

KONZEPTION

Kindertagesstätte
Egling



Kindertagesstätte Egling
Wolfratshauer Straße 26
82544 Egling
Tel: 08176/9112
kita-egling@egling.de

Träger
Gemeinde Egling
Rathausstraße 2
82544 Egling

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort des Trägers

2. Vorwort der Kitaleitung

3. Was ist eine Konzeption

4. Willkommen in unserer Kindertagesstätte

5. Beschreibung der Einrichtung

- 5.1. Träger der Einrichtung
- 5.2. Lage und Umgebung
- 5.3. Öffnungszeiten
- 5.4. Personelle Besetzung
- 5.5. Spielmöglichkeiten im Haus
- 5.6. Das Außengelände

6. Gesetzliche Vorgaben

7. Pädagogische Arbeit

7.1. Grundsätze der pädagogischen Arbeit

- 7.1.1. §1 Allgemeine Grundsätze für die individuelle Bildungsbegleitung nach dem Bayerischen Kinderbildungs und -betreuungsgesetz
- 7.1.2. Das Bild vom Kind
- 7.1.3. Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte
- 7.1.4. Basiskompetenzen – das Fundament

7.2. Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung

- 7.2.1. Emotionalität und soziale Beziehungen
- 7.2.2. Sprachliche Bildung und Förderung
- 7.2.3. Ästhetische bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung
- 7.2.4. Musikalische Bildung
- 7.2.5. Mathematische Bildung
- 7.2.6. Naturwissenschaftliche und technische Bildung
- 7.2.7. Umweltbildung und -erziehung
- 7.2.8. Bewegungsbildung und -förderung, Sport
- 7.2.9. Gesundheitsbildung (z.B. Sauberkeitserziehung/Wickelsituation, Ernährung und Essenssituation, Schlafen/Ruhen etc.
- 7.2.10. Ethische und religiöse Bildung/religionssensible Bildung

7.3. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

7.3.1. Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf

- a) Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung → Eingewöhnung
- b) Übergang von der Krippe in den Kindergarten
- c) Übergang in die Grundschule

7.3.2 Unser Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

- a) Begrifflichkeit
- b) Ziele der inklusiven Arbeit
- c) Die Haltung der päd. Kräfte
- d) Aufnahmekriterien
- e) Multiprofessionelles Team
- f) Qualitätssicherung der inklusiven Arbeit
- g) Materielle, Räumliche und Gebäudetechnische Ausstattung
- h) Impressionen aus der Integrationsgruppe

7.3.3. Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität

- a) Partizipation – Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen
- b) Bildungs- und Entwicklungsdokumentation
- c) Vorkurs Deutsch
- d) Freispielzeit
- e) Pädagogische Angebote

8. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kita

8.1. Ziele

8.2. Formen und Methoden der Zusammenarbeit

- 8.2.1. Elternbeirat
- 8.2.2. Entwicklungsgespräche
- 8.2.3. Elternabende
- 8.2.4. Tür und Angelgespräche
- 8.2.5. Aushänge in der Einrichtung
- 8.2.6. Feste und andere Aktionen

9. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

9.1. Kooperationspartner

10. Kinderschutz – pädagogische Umsetzung

11. Maßnahmen zur Qualitätssicherheit und -entwicklung

11.1. Elternbefragungen

11.2. Beschwerdemanagement

11.3. Pädagogische Arbeit im Team

11.4. Fort- und Weiterbildungen

11.5. Praktikanten/innen

12. Öffentlichkeitsarbeit

13. Impressionen aus der KITA

14. Schlussgedanke

1. Vorwort des Trägers

Liebe Kinder, Liebe Eltern,

kommunale Kinderbetreuung hat in der Gemeinde Egling eine lange Tradition.

Die Kindertageseinrichtungen sind Ihre Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungspartner. Sie haben die Aufgabe, die erste Erfahrungswelt der Kinder außerhalb der vertrauten Umgebung in der Familie in einer Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens kindgerecht zu gestalten und sie auf eine Gesellschaft vorzubereiten in der Eigenverantwortlichkeit, Eigeninitiative und Selbstständigkeit wichtige Werte sind.

Die pädagogische Arbeit umfasst drei entscheidende Erfahrungsbereiche:

- ❖ Ich bin ich
- ❖ Gemeinsam sind wir stark
- ❖ Zeig mir was

Mit diesen Wahrnehmungen sollen unsere Kinder für einen erfolgreichen Start ins Leben sensibilisiert und vorbereitet werden.

Wir möchten unsere dezentrale Struktur in der gemeindlichen Kinderbetreuung erhalten. Auch bei allen Anforderungen der modernen Welt den Kindern Zeit zu geben noch „Kind zu sein“ um nicht nur den Alltagsanforderungen zu genügen.

Unsere Gemeinde als Träger unterstützt die Eltern- und Betreuungspartner mit allen modernen erzieherischen und pädagogischen Möglichkeiten, kann aber nie ein liebevolles und geordnetes Elternhaus ersetzen. Die vertrauensvolle und intensive Zusammenarbeit mit den Eltern in der behutsamen Eingewöhnung, bei Gesprächen, Hospitationen und Elternabenden bilden die Basis dieser Partnerschaft und Unterstützung.

In der Konzeption finden Sie die Arbeitsgrundlagen und die Ziele der Einrichtung. Hier wird Ihnen anschaulich das Was, Wie und Warum der täglichen Arbeit mit Ihrem Kind dargestellt. Es soll Ihnen, liebe Eltern, dazu dienen diese Kindertagesstätte kennenzulernen. Zudem können Sie Ihre Gedanken, Wünsche und Anregungen durch Eigeninitiative und Mitarbeit einbringen.

Unser Wunsch für unsere Kinder:

Die Welt nicht nur mit den Augen zu sehen, sondern mit allen Sinnen zu erleben.



Hubert Oberhauser
1. Bürgermeister



Daniela Simon
Geschäftsleitung

2. Vorwort der Leitung

Liebe Eltern, liebe Leserinnen und Leser!

**„Wir sind niemals am Ziel,
sondern immer auf dem Weg.“**
(Vinzenz von Paul)

Um Ihnen einen Einblick in unsere Einrichtung zu geben haben wir unsere Konzeption überarbeitet.

Nach intensiven Gesprächen und Diskussionen untereinander haben wir die neue Version geschaffen.

Diese Konzeptionsschrift ist Spiegelbild unserer pädagogischen Arbeit, die allen, die sich für unsere Einrichtung interessieren deutlich macht, wo unsere pädagogischen und methodischen Schwerpunkte liegen.

Für unser Team war und ist diese Konzeptionsarbeit wichtig. Sie ist der rote Faden in unserer vielfältigen Arbeit.

Wir sind uns darüber bewusst, dass unsere Konzeption auch weiterhin großes Entwicklungspotenzial enthält und so in den nächsten Jahren offen bleiben muss für Änderungen bezüglich der Bedürfnisse unserer Kinder und der Gesellschaft, in der sie leben.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen, im Namen der Kindertagesstätte



Michaela Ihmann
Leitung der Kindertagesstätte Egling

3. Was ist eine Konzeption?

„Eine Konzeption ist eine schriftliche Ausführung aller inhaltlichen Schwerpunkte, die in der betreffenden Kindertagesstätte für die Kinder, die Eltern, die Mitarbeiter selbst, den Träger und die Öffentlichkeit bedeutsam sind. Dabei spiegelt die Konzeption die Realität wider und verzichtet auf bloße Absichtserklärungen. Jede Konzeption ist daher individuell und trifft in ihrer Besonderheit nur für diese spezifische Einrichtung zu, um das besondere Profil zu verdeutlichen und um unverwechselbar mit anderen Einrichtungen zu sein.“

Nach Armin Krenz: „Die Konzeption – Grundlage und Visitenkarte einer Kindertagesstätte“ – S.13/14

Grundsätzliche Merkmale einer Konzeption sind:

- ❖ wird durch alle Mitarbeiterinnen erstellt
- ❖ spiegelt die Realität
- ❖ ist verbindlich für alle
- ❖ enthält Beispiele aus der eigenen Praxis
- ❖ beinhaltet eindeutige Aussagen
- ❖ entspricht der Aktualität
- ❖ macht die Arbeit transparent
- ❖ trägt durch die eigene Erarbeitung durch alle Beteiligten zur Teamfindung und Teamentwicklung bei
- ❖ die Aussagen in einer Konzeption haben solange Gültigkeit, wie diese der Praxis entsprechen
- ❖ eine Konzeption fordert zur Einhaltung der Aussagen auf
- ❖ sie ist die Grundlage für Aufnahmeverträge (zwischen Eltern und Kindergarten)

nach Armin Krenz: „Die Konzeption – Grundlage und Visitenkarte einer Kindertagesstätte“ – S. 18/19

4. Willkommen in unserer Kindertagesstätte

Mit dem Eintritt des Kindes in die Kindertagesstätte beginnt ein neuer Lebensabschnitt – für das Kind und für die Eltern. Durch die Kindertagesstätte öffnet sich dem Kind ein neuer Lebensraum, in dem es einen Teil des Tages alleine verbringt.

Ein großer Schritt für das Kind – und das ist gut so.

Der Kindertagesstätten Besuch bringt eine Menge Veränderungen mit sich, es bieten sich dadurch aber auch neue Chancen und ungewohnte Anforderungen müssen bewältigt werden.

- ❖ Das Kind wird zum ersten Mal mit einer großen Kindergruppe konfrontiert
- ❖ Die vielen Räumlichkeiten sind noch fremd
- ❖ Die vielen neuen Gesichter in der Gruppe sind schwer einzuschätzen, Beziehungen müssen geknüpft werden
- ❖ Die pädagogischen Mitarbeiter sind noch unbekannt, Vertrauen zu ihnen muss wachsen
- ❖ Die vielen neuen Eindrücke sind verwirrend und anstrengend
- ❖ Das Kind passt sich an einen neuen Tagesrhythmus an

Mit dem Kindertagesstätten Besuch vertrauen die Eltern ihre Kinder uns pädagogischen Mitarbeitern an. Das erfordert Offenheit und Vertrauen.

Denn nicht nur das Kind muss sich mit der Situation des Getrenntseins auseinandersetzen, sondern auch die Eltern. Für sie kann die durch den Kindertagesstätten Eintritt verbundene Trennung als „schmerzlicher“ Einschnitt erlebt werden.

Wir sind bemüht, dass unsere Kindertagesstätte ein Ort der Menschlichkeit und des Lernens ist, an dem sich Erwachsene und Kinder mit Freude begegnen, sich wohlfühlen – „WILLKOMMEN“ fühlen.

„Unsere Kinder sind die wichtigsten Gäste, die zu uns ins Haus kommen, sorgsame Zuwendung verlangen, eine Zeit lang bei uns verweilen und dann aufbrechen, um ihre eigenen Wege zu gehen“.

(Henri J. Nouwen)

5. Beschreibung der Einrichtung

5.1 Träger der Einrichtung

Die Kindertagesstätte Egling unterliegt der Trägerschaft der Gemeinde Egling, vertreten durch Herrn Bürgermeister Hubert Oberhauser.

5.2 Lage und Umgebung

Die Kindertagesstätte liegt im Ortszentrum von Egling, die Kirche und das Rathaus sind in unmittelbarer Nähe. Die Einrichtung ist umgeben von Wald und Wiesen, die zu Ausflügen und Erkundungen einladen. Derzeit entstehen viele Neubaugebiete, da Egling durch die Nähe zur Stadt München und die guten Verkehrsanbindungen als Wohnort für viele Familien attraktiv ist.

5.3 Öffnungszeiten

<u>Montag</u>	<u>Dienstag</u>	<u>Mittwoch</u>	<u>Donnerstag</u>	<u>Freitag</u>
7:30 Uhr bis 15:30 Uhr	7:30 Uhr bis 15:30 Uhr	7:30 Uhr bis 15:30 Uhr	7:30 Uhr bis 15:30 Uhr	7:30 Uhr bis 15:30 Uhr

Unsere Kindertagesstätte hat derzeit wie oben beschrieben geöffnet. Aufgrund von vielen Teilzeitkräften ist in einer Krippengruppe von 7.30 Uhr-12.30 Uhr und in der anderen Krippengruppe von 7.30 Uhr-14.00 Uhr geöffnet. Die Kernzeit ist hierbei in allen Gruppen von 8.30 Uhr - 12.00 Uhr.

Dies ist die vom Gesetzgeber vorgeschriebene Zeit, in der wir die im bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan festgeschriebene pädagogische Arbeit leisten. Wir bitten Sie auf Einhaltung der Kernzeit zu achten.

5.4 Personelle Besetzung

<u>Leitung</u>	<u>Fachkraft</u>	<u>Vollzeit</u>
<u>Hasengruppe</u>	1x Fachkraft 2x Pädag. Ergänzungskräfte 1x Assistenzkraft	1x Vollzeit 3x Teilzeit
<u>Igelgruppe</u>	3x Fachkräfte 1x Assistenzkraft	2x Vollzeit 2x Teilzeit
<u>Gelbe Spatzen</u>	1x Fachkraft 1x Pädag. Ergänzungskraft 1x Auszubildende	1x Vollzeit 2x Teilzeit
<u>Grüne Spatzen</u>	2x Fachkräfte 1x Pädag. Ergänzungskraft davon stellv. Leitung	1x Vollzeit 2x Teilzeit
<u>Rote Spatzen</u>	2x Fachkräfte 1x Pädag. Ergänzungskraft	3x Teilzeit
<u>Springer</u>	1x Pädag. Ergänzungskraft 1x Hilfskraft	2x Teilzeit
<u>Küchenteam</u>	2 Küchenfeen	2x Teilzeit

5.5. Gruppengröße und –Zusammensetzung

Derzeit können wir in unserer Kindertagesstätte 98 Kinder im Alter von 1 – 6 Jahren, aufgeteilt in 3 Krippen- und 2 Kindergartengruppen, betreuen.

Die drei Krippengruppen (gelbe, grüne und rote Spatzen) bieten je 12 sogenannten Regelkindern im Alter von 1 bis 3 Jahren Platz zum Spielen und sich zu entwickeln. In der Regelkindergartengruppe (Igel) können 25 sogenannte Regelkinder im Alter von 3 – 6 Jahren spielen, lernen und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickeln. In der Hasengruppe können insgesamt 17 Regel- sowie Integrationskinderaufgenommen werden. Hervorzuheben ist, dass die Hasengruppe als Integrationsgruppe fundiert und somit unsere Kinder mit erhöhtem Förderbedarf in dieser Gruppe willkommen geheißen werden. Durch den nötigen Förderbedarf der Integrationskinder wird in der Gruppe mehr Personal zur Verfügung gestellt. Die Diagnostik wie die spezielle Förderung wird von Kinderärzten, dem Klinikum Hochried sowie dem Integrationsfachdienst der Praxis Anklam, mit dessen Therapeuten wir zusammenarbeiten, vorbereitet und durchgeführt.

Auch in den Krippengruppen können Kinder mit Integrationsbedarf aufgenommen werden. Die Aufnahme eines Kindes auf einen Integrationsplatz verringert die Gruppengröße im Krippenbereich um jeweils ein Kind und im Kindergartenbereich um zwei Kinder. (zusammengefasst: ein Integrations-Krippenkind belegt 2 Krippenplätze, ein Integrations-Kindergartenkind belegt 3 Kindergartenplätze)

5.6. Spielmöglichkeiten im Haus

Unsere hellen und großen Räume laden zum Spielen, Lernen und Erleben ein. Im Krippenbereich befindet sich jeweils eine Hochebene in den Gruppenräumen, die zum Klettern und Rutschen anregt. Außerdem bieten die Krippenräume kleine Bauecken, Küchenecken und Lesecken an. Ebenso gibt es verschiedene Fahrzeuge, die für die Spielzeit im Haus im Flur angeboten werden.

Im Kindergartenbereich bieten nicht nur die Gruppenräume großräumig Platz zum Spielen, sondern auch die jeweiligen Nebenräume, die je nach den Interessen der Kinder umgestaltet werden können. Außerdem haben die Kinder die Möglichkeit sich in unserem großen Turnraum zu bewegen und auszutoben.

5.7. Das Außengelände

Für die Kinder verfügt unser Außenbereich über viel Platz zum Spielen und Toben. Er ist aufgeteilt in Grün- und Kiesflächen. Wir haben Rutschen, Schaukeln, Klettergerüste einen Sandkasten, und vieles mehr. Da wir großen Wert auf ausreichend Bewegung legen, nutzen wir dieses Gelände so oft wie möglich. Um dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden bieten wir zudem verschiedene Fahrzeuge und Kleingeräte an. Eine große Wiesenfläche bietet genügend Freifläche für spontane Fußball- und Bewegungsspiele. Das Außengelände ist ab 15.30 Uhr auch ein öffentlicher Spielplatz und wird daher auch von „Fremden“ bespielt.

6. Gesetzliche Vorgaben

Folgende Gesetze wirken sich auf die Kindertagesstätte aus und geben den Rahmen und die Orientierung für die Arbeit der uns anvertrauten Kinder vor:

- Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland
- KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz)
- BJHG (Bayerisches Jugendhilfegesetz)
- Kinderschutzgesetz / Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung § 8a
- BayKibig und AV BayKibig (Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz)
- Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN – Konvention)
- Infektionsschutzgesetz

7. Pädagogische Arbeit

7.1. Grundsätze der pädagogischen Arbeit

7.1.1. § 1 Allgemeine Grundsätze für die individuelle Bildungsbegleitung nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz

(1) Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an aktiv mit. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungs- und Erziehungsziele Basiskompetenzen entwickeln. Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist im Sinn der Verfassung der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.

(2) Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder auf Grundlage einer inklusiven Pädagogik individuell und ganzheitlich im Hinblick auf ihr Alter und ihre Geschlechtsidentität, ihr Temperament, ihre Stärken, Begabungen und Interessen, ihr individuelles Lern- und Entwicklungstempo, ihre spezifischen Lern- und besonderen Unterstützungsbedürfnisse und ihren kulturellen Hintergrund. Es begleitet und dokumentiert den Bildungs- und Entwicklungsverlauf anhand des Beobachtungsbogens „Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag (PERIK)“ oder eines gleichermaßen geeigneten Beobachtungsbogens.

(3) Die Arbeit des pädagogischen Personals basiert auf dem Konzept der Inklusion und Teilhabe, dass die Normalität der Verschiedenheit von Menschen betont, eine Ausgrenzung anhand bestimmter Merkmale ablehnt und die Beteiligung ermöglicht. Kinder mit und ohne Behinderung werden nach Möglichkeit gemeinsam gebildet, erzogen und betreut sowie darin unterstützt, sich mit ihren Stärken und Schwächen gegenseitig anzunehmen. Alle Kinder werden mit geeigneten und fest im Alltag der Einrichtung integrierten Beteiligungsverfahren darin unterstützt, ihre Rechte auf Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Mitwirkung an strukturellen Entscheidungen sowie ihre Beschwerdemöglichkeiten in persönlichen Angelegenheiten wahrzunehmen.

7.1.2. Das Bild vom Kind

Kinder sind das Wertvollste, was wir auf dieser Welt haben. In ihnen schlummert so Vieles, mit dem sie uns tagtäglich überraschen.



Kinder benötigen eine Umgebung und Bezugspersonen, die dafür Sorge tragen, dass sie sich sicher und angenommen fühlen. Kinder brauchen unsere Unterstützung, Begleitung, Anleitung und Anregungen im Umfeld und aus der Natur. Die Erziehung zur Selbständigkeit und die Förderung der Gesamtpersönlichkeit ist ein bedeutender Schritt für die Kinder, sich in der Welt zurechtzufinden.



„Bei seinen Kindern merkt man, dass ein Kind wie eine Blume ist jede will anders gepflegt sein die eine braucht fetten Boden, die andere mageren, die eine braucht viel Licht, die andere kann es gar nicht vertragen, die eine braucht viel Wasser, die andere wenig, einige blühen schnell, andere langsam da gilt es eben Unterschiede zu machen und nur so wird man gerecht, wenn man jeden nach seiner Natur behandelt“.

(Emil Frommel)

7.1.3. Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte

Unsere Motivation mit Ihren Kindern zu arbeiten...

... liegt darin, die Kinder auf ihrem Weg begleiten und unterstützen zu wollen. Wir nehmen ihr Kind ernst und möchten ihm Halt und Sicherheit in einem neuen, sozialen Umfeld geben. Wir nehmen die Kinder ernst in all ihren Sorgen und Nöten und teilen mit ihnen Freude, Trauer und Erfolgserlebnisse. Für uns ist dafür Grundvoraussetzung, dass wir die Kinder in ihrer Persönlichkeit wahrnehmen. Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst und leben jeden Tag gemeinsam mit den Kindern. Wir sehen uns nicht nur als Lehrende sondern auch als Lernende Beziehungspartner ihres Kindes. Wir beobachten das einzelne Kind in seiner Entwicklung und begleiten es dabei, wie es zu einer eigenständigen Persönlichkeit heranwächst. Wir möchten mit den Kindern in ihre bunte Welt eintauchen und dort gemeinsam mit ihnen eine schöne abwechslungsreiche Kitazeit erleben.



7.1.4. Basiskompetenzen – das Fundament

Basiskompetenzen sind grundlegende Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale, die dem Kind helfen mit sich, mit anderen Kindern, Erwachsenen, der Umwelt in Kontakt zu treten und sich im gesellschaftlichen Leben zurecht zu finden. Sie stellen das Fundament dar, auf das das Kind in seinem weiteren Leben aufbauen kann.

Sie gliedern sich in:

- a) „Ich bin ich“ – SELBST - Kompetenz
- b) „Gemeinsam sind wir stark“ – SOZIAL - Kompetenz
- c) „Ich lerne was“ – SACH - Kompetenz

a) „Ich bin ich“ – SELBST - Kompetenz

Wir leben als Individuum in verschiedenen Kleingruppen und in der Gesellschaft als Großgruppe. Damit das Kind den Schritt vom Ich zum Du, von der Kleingruppe der Familie in immer größer werdende Gruppen gut und gestärkt gehen kann, braucht es gewisse Voraussetzungen.

In der Familie erlebt sich das Kind als angenommen. Wir tragen dazu bei, im Kind sein positives Selbstwertgefühl weiter aufzubauen. Das führt beim Kind zu Selbstvertrauen und einem gesunden Selbstbewusstsein, was eine wichtige Voraussetzung für sein ganzes Leben ist.

Im Laufe ihrer Entwicklung brauchen die Kinder ein immer größer werdendes Autonomieerleben, eine immer größer werdende Selbstständigkeit. Die Entscheidungsspielräume von 1-jährigen sehen bei uns anders als die von 6-jährigen Kindern aus, mit zunehmendem Alter erweitern wir die Entscheidungs- und Bewegungsspielräume der Kinder. Ein gesunder Lebensoptimismus erleichtert den Kindern den Umgang mit den vielen Frustsituationen, denen sie immer wieder, besonders auch in einer Großgruppe, ausgesetzt sind. Wir ermutigen immer wieder aufs Neue durch Aussprachen wie: „Trau Dich“, „Probiere es noch einmal“, „Morgen ist ein neuer Tag“.



In unserem Kindertagesstätten- Alltag ergeben sich die vielfältigsten Möglichkeiten, damit die ICH – Kompetenz des Kindes gestärkt wird und sich somit erweitert:

- ❖ Aufträge ausführen, etwa beim Tischdecken, sich um ein anderes Kind kümmern, Material besorgen, ...
- ❖ Selbstständig Aufgaben bewältigen wie z.B. Spielpartner und Spielmaterial suchen
- ❖ Sprechen über Gefühle wie z.B. Ängste, Wut, Trauer, Stolz, Mitleid
- ❖ Ermutigung, Lob und Annahme durch andere Kinder und die Erzieherinnen
- ❖ Wertschätzung erfahren in der Klein- und Großgruppe z.B. bei der Geburtstagsfeier im Mittelpunkt stehen dürfen, ausstellen der Werke der Kinder, ...
- ❖ Förderung der Stärken eines jeden Kindes durch vielfältigste Beschäftigungen, Tätigkeiten und ein breites Materialangebot.

b) „Gemeinsam sind wir stark“ – SOZIAL – Kompetenz

Eine gute Eingewöhnung und Einbindung in die Gruppe sind für uns eine wichtige Voraussetzung, damit sich das Kind bei uns wohl fühlt. Wenn sich das Kind geliebt, angenommen und respektiert fühlt, kann es sich dem „DU“ und der Gruppe zuwenden. Erst wenn das Kind eine stabile Bindung zu einer Fachkraft oder einem Kind hier in der Kindertagesstätte aufgebaut hat, kann es sich für alles Weitere öffnen.



Im Zusammenleben mit der Gruppe gibt es für das Kind vieles zu lernen:

- ❖ Auf andere zugehen und Kontakt knüpfen
- ❖ Andere annehmen
- ❖ Sich in andere einfühlen
- ❖ Verantwortung übernehmen
- ❖ Achtung voreinander haben
- ❖ Rücksichtnahme praktizieren und erleben
- ❖ Gruppenregeln annehmen, sich in die Gruppe einfügen
- ❖ Streiten lernen, Konflikte alleine lösen oder sich Hilfe holen
- ❖ Hilfsbereit und fürsorglich sein
- ❖ Teilen lernen
- ❖ Eigene Wünsche durchsetzen, aber auch zurückstellen
- ❖ Mitarbeiten in der und für die Gruppe

c) „Ich lerne was“ – SACH – Kompetenz

Kinder lernen täglich, in jeder Auseinandersetzung mit Menschen, Dingen und Situationen. Bei jeder Aktion setzt sich ein Puzzleteil im Gehirn fest, lebenslang kommen neue Teile dazu. Nicht alle Kinder lernen zur gleichen Zeit das Gleiche; Veranlagung, Interesse, soziales Umfeld und äußere Anregungen wirken sich auf ihr Lernen verschieden aus. Jedes Kind wird sich bei uns in der Kindertagesstätte sein momentanes Thema immer wieder selbst erschließen. Wir bieten den Kindern eine anregungs- und somit lernreiche Umgebung an. Unser Tagesablauf ist reich an lernintensiven Situationen während der Freispielzeit und bei gezielten Angeboten.



Zum Lernen braucht es die verschiedensten Elemente. Begeisterungsfähigkeit, Eigenmotivation und Neugierde sind die Elemente, die ein Kind von sich aus mitbringt, um in großer Offenheit Neues zu lernen und sich immer wieder selbst zu belehren. Mit zunehmendem Alter werden sich Merkfähigkeit, Konzentration, Durchhaltevermögen, Arbeitsverhalten, Ausdauer, Selbststeuerung und Anstrengungsbereitschaft ausbilden, aber auch durch die gezielte Hinwendung der Erzieherin weitergefördert.

7.2. Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung

7.2.1. Emotionalität und soziale Beziehungen

Kinder sind von Geburt an kontakt- und kommunikationsfähig. Die emotionalen und sozialen Kompetenzen sind die Grundvoraussetzungen, dass ein Kind lernt sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Diese sind mit den sprachlichen und kognitiven Kompetenzen eng verknüpft.

Uns ist der Aufbau positiver Beziehungen und der individuelle Umgang mit eigenen Gefühlen und der Gefühle anderer („Mir geht es gut“ „Bist du traurig“) wichtig. Wir legen Wert auf einen respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander, welcher den Kindern hilft, früh konstruktive Konfliktlösungen und Rücksichtnahme zu erlernen. Damit Bildungs- und Erziehungsprozesse gelingen können, bieten wir Pädagogen eine Bezugsperson mit emotionaler Wärme, Zuwendung, Einfühlsamkeit, Verlässlichkeit und Vertrauen im Gleichgewicht von Nähe und Distanz. Durch die Nähe und sichere Bindung zu mehreren Bezugspersonen sind die Kinder sozialer, offener, selbständiger und leistungsfähiger.

Hier finden Sie die Förderung der Emotionalität und sozialer Beziehungen bei uns in der Einrichtung:

- ❖ In der freien Spielzeit
- ❖ Bei gezielten Angeboten
- ❖ Im täglichen Morgenkreis
- ❖ Bei Rollenspielen
- ❖ Beim Wickeln
- ❖ Bei den gemeinsamen Mahlzeiten
- ❖ Beim Feiern verschiedener Feste
- ❖ Bei gemeinsamen Ausflügen
- ❖ Beim Anziehen
- ❖ Beim Spiel im Garten
- ❖ Beim gemeinsamen Singkreis
- ❖ Beim Mittagsschlaf
- ❖ Beim erhalten und geben von Trost

7.2.2. Sprachliche Bildung und Förderung

Die Sprache begleitet uns täglich im Kita-Alltag. Dazu gehört, dass wir den Gesprächen der Kinder aufmerksam zuhören, unser Tun sprachlich begleiten, die richtigen Gesprächsregeln vorleben, aber auch auf nonverbale Interaktion angemessen reagieren.

Die Kinder lernen neue Möglichkeiten und Wege von Kommunikation und Sprache beispielsweise beim Morgenkreis in Form von Liedern, Fingerspielen und Reimen kennen. Im Freispiel agieren und experimentieren die Kinder untereinander mit ihren Worten und Sprachen.

Wir legen Wert auf wertschätzende und höfliche Ausdrucksformen und das Sprechen von vollen Sätzen, je nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder. Außerdem ist es uns wichtig, dass die Kinder Dinge richtig benennen und Lernkonflikte verbal lösen. Durch gelungene Kommunikation können sich die Kinder zu selbstbewussten und offenen Personen entwickeln.

Zur sprachlichen Bildung bieten wir den Kindern folgende gezielte Angebote:

- ❖ Bilderbuchkino
- ❖ Geschichtenkiste
- ❖ gezielte Bilderbuchbetrachtung
- ❖ Im Kindergarten: Sprachförderung für deutsche und ausländische Kinder vor dem Schulbeginn
- ❖ Gesprächskreise in Klein- und Großgruppen
- ❖ Hörgeschichten auf CD
- ❖ Materialien wie z.B. Fotos, Bilder und Gesellschaftsspiele, die zum Sprechen anregen



7.2.3. Ästhetische bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Die Kinder kommen mit unterschiedlichen Voraussetzungen und individuellen Fähigkeiten in die Einrichtung. Mit allen Sinnen lernen sie ihre Umwelt bewusst wahrzunehmen, sie bildnerisch zu gestalten und spielerisch in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Die Kinder entdecken und erfahren dabei eine Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen als Mittel und Weg seine Eindrücke zu ordnen, seine Wahrnehmung zu strukturieren und Gefühle und Gedanken auszudrücken. Von Natur aus sind Kinder neugierig und haben Lust und Freude am schöpferischen Tun. Hierbei gibt es bei uns kein „richtig“ oder „falsch“, alle kreativen Prozesse werden vom pädagogischen Fachpersonal wertgeschätzt. Die bildnerische, kulturelle und ästhetische Bildung findet sich im gesamten pädagogischen und traditionellen Jahreskreislauf unserer Einrichtung wieder.

Hier finden Sie die Förderung dieses Bereichs bei uns in der Einrichtung:

- ❖ Bei Festen im Jahreskreis
- ❖ Bei der Betrachtung von Büchern
- ❖ Bei der Durchführung von Projekten
- ❖ Bei der Geschichtenkiste und dem Bilderbuchkino
- ❖ In Rollenspielen
- ❖ Bei der Bereitstellung von verschiedenen Farben und Materialien z.B. Wasserfarben, Buntstifte, Filzstifte, Wachsmalkreiden, Acrylfarben, Cromarfarben, Federn, Papier, Kleber, Glitzer, u.v.m.
- ❖ Arbeiten mit verschiedenen Gestaltungstechniken z.B. Falten, Murmeltechnik, Klatschtechnik, Kleistertechnik, u.v.m.
- ❖ Durchführung von Experimenten z.B. Farben mischen, was schwimmt und was geht unter, u.v.m.



7.2.4. Musikalische Bildung

„Musik beflügelt, Musik befreit“

So ähnlich drückte es schon Mozart in seinem kleinen Lied aus:



Ob Männ-chen o - der Weib - chen, Mu - sik, die lie - be
ich. Sie macht mich froh und mun - ter -, ist - Se - lig-keit für -
mich, ist Se - lig-keit - für - mich, ist mich.

Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Kinder haben von Geburt an Freude daran, Geräuschen, Tönen und Klängen zu lauschen und selbst welche zu produzieren. Diese setzen sie in einigen Situationen spontan in Tanz und Bewegung um.

Die Musik regt die Phantasie und Kreativität der Kinder an. Um eine möglichst frühe musikalische Bildung und Erziehung zu bieten, beziehen wir Musik auf unterschiedlichste Art und Weise täglich in unsere pädagogische Arbeit mit ein und machen sie vielseitig erlebbar.



Hier finden Sie die Förderung der musikalischen Bildung bei uns in der Einrichtung:

- ❖ Beim Singen im täglichen Morgenkreis → Sing- und Kreisspiele
- ❖ Beim Singen von Liedern zu Festen im Jahreskreis
- ❖ Bei Ruheinseln → Entspannungs- und Massageübungen mit Musik
- ❖ Beim selbständigen Auswählen und Hören von Musik-CD's oder Geschichten
- ❖ Beim Mittagsschlaf → Musik zum Einschlafen

7.2.5. Mathematische Bildung

Unsere Welt steckt voller Zahlen. Kinder beschäftigen sich daher täglich mit mathematischen Inhalten, z.B. dem Vergleich von Größe, Gewicht und Alter. Wir wollen den natürlichen Entdeckungsdrang und die lebendige Neugierde der Kinder aufgreifen um mathematisches Grundverständnis aufzubauen. Damit sich die Kinder als kompetente kleine Forscher und Entdecker erleben.

Daraus ergeben sich folgende Ziele und die Umsetzung für unsere pädagogische Arbeit:

- ❖ Im Morgenkreis beim Zählen der Kinder, verschiedenen Kreis- & Fingerspielen, Kennenlernen von Zeitmaßen (Stunde, Tag, Monat, Jahr oder auch Jahreszeiten)
- ❖ Gezielte pädagogische Angebote -> beim Backen für verschiedene Anlässe, Kreativangeboten,...
- ❖ Beim Freispiel in verschiedenen Spielbereichen (Bausteine sortieren/aufräumen, wie viele Kinder können beim Brettspiel mitspielen, reichen die Tassen für alle Kinder in der Spielecke)
- ❖ Im Garten -> durch genügend Freiraum und Bewegungsangebote auf unterschiedlichen Ebenen, wird vor allem auch in der Natur eine Dreidimensionalität erlebt
- ❖ Vorschularbeit



7.2.6. Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kinder lernen viel durch Beobachtung und Naturbegegnungen. Ein aufmerksamer Umgang mit Natur und Technik führt zur Vermeidung von Gefahren und unterstützt die natürliche Selbsteinschätzung. Die Kinder erfahren naturbezogene Zusammenhänge zu verstehen, indem sie ihr Umfeld erkunden dürfen. Außerdem unterstützen wir die Kinder in ihrer Neugierde und Freude am Entdecken und beim Experimentieren.

Hier finden Sie die Förderung von naturwissenschaftlicher und technischer Bildung:

- ❖ Bei gezielten Angeboten -> Materialerforschung
- ❖ Im Garten
- ❖ Exkursionen in den Wald und Umgebung



7.2.7. Umweltbildung und –Erziehung

Von Geburt an begegnen Kinder ihrer Umwelt und werden von ihr beeinflusst. Es gilt, die Neugierde und das Verantwortungsgefühl der Kinder im Umgang mit Mensch und Natur zu wecken und sie zu deren Werterhaltung anzuregen. Umwelterziehung beinhaltet nicht nur die Natur-, sondern auch Gesundheitserziehung, Freizeit – und Konsumverhalten.

Für eine physisch und psychisch gesunde Entwicklung der Kinder ist es wichtig, den sensiblen Umgang mit Lebewesen, Achtsamkeit mit Lebensmittel nun der Gesundheit im alltäglichen Leben zu erfahren und einzuüben.

Daraus ergeben sich folgende pädagogischen Ziele zur Umsetzung mit den Kindern:

- ❖ Alle Sinne werden durch Anreize aus der Umwelt geschult
- ❖ Förderung emotionaler Bildung
- ❖ Ethische Bildung (Staunen über die Vielfalt der Natur)
- ❖ Erkennen von Zusammenhängen („was ich der Umwelt zumute, wirkt auf mich zurück“)
- ❖ Förderung der Beobachtungsgabe
- ❖ Förderung von Durchhaltevermögen und Teamfähigkeit (durch Experimente und Projekte gemeinsame Lösungsmöglichkeiten finden)
- ❖ Fähigkeit, Gefahren zu erkennen und richtig zu reagieren (z. B. giftige Pflanzen)



Hier finden Sie gezielte Förderung bei uns in der Einrichtung:

- ❖ Regelmäßige Aufenthalte in der Natur und hier Beobachtungen machen
- ❖ Kennenlernen und erforschen der Elemente durch Experimente mit Wasser, Luft, Wind und Feuer
- ❖ Dekorationen und Bastelangebote mit Naturmaterialien
- ❖ Einpflanzen/ Säen von Blumen- oder Kressesamen
- ❖ Kim-Spiele mit Naturmaterialien
- ❖ Bereitstellung von Naturmaterial in einer Wanne z. B. Kastanien, Eicheln, Sand...
- ❖ Müllvermeidung und Mülltrennung
- ❖ Besuche von Zahnarzt, Polizei
- ❖ Exkursionen zum Bauernhof, zur Mühle, Feuerwehr etc...



7.2.8. Bewegungsbildung und -förderung, Sport

Bewegung ist für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Kinder ein wesentlicher Bestandteil der Erziehung. Um der natürlichen Bewegungsfreude der Kinder Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken, sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten, bieten wir den Kindern in unserer Einrichtung viele verschiedene Möglichkeiten an.

Darüber hinaus ist Bewegung für die Entwicklung von Wahrnehmungsleistung, kognitiver Leistung und sozialen Verhaltensweisen bedeutsam. Die Verbesserung der motorischen Leistungen der Kinder steigert seine Unabhängigkeit, sein Selbstvertrauen, sein Selbstbild und sein Ansehen bei Gleichaltrigen. Bewegung ist eng mit der Gesundheit der Kinder verbunden und wird in unseren Alltag mit einbezogen.

Hier finden Sie die Förderung für diesen Bereich bei uns in der Einrichtung:

- ❖ Bei Spaziergängen
- ❖ Beim Spielen im Garten
- ❖ Bei unterschiedlichen Bewegungsspielen
- ❖ Bei Festen (Jahresfest)
- ❖ Im Freispiel (Bewegungsraum, Flur)



7.2.9. Gesundheitsbildung (z.B. Sauberkeitserziehung/Wickelsituation, Ernährung und Essenssituation, Schlafen/Ruhen etc.)

Gesundheit ist nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialen Wohlbefinden. Die Gesundheitsförderung ist ein Prozess, der darauf abzielt, Kindern „ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen“ (Ottawa-Charta). Neben gesundheitsspezifischen Kompetenzen sind auch jene Basiskompetenzen bedeutsam, die den angemessenen Umgang mit Mitmenschen, Leistungs-erwartungen, Stress und Belastung, Misserfolg und Frustration im Alltag betreffen. Kinder entwickeln ein eigenes Bewusstsein für ihr Wohlbefinden, Wissen über Ernährung, ihr individuelles Hungergefühl und über Grundlagen/Kenntnisse der Körperpflege und Hygiene. Sie sollen angenehme, aber vor allem auch unangenehme Gefühle unterscheiden und „Nein“ sagen lernen. Mit dem Erwerb präventiver Handlungswerkzeuge stärken wir die Kinder z. B. ein sicheres Verhalten im Straßenverkehr zu entwickeln, um Hilfe zu bitten und lernen Hilfe anzunehmen.

Hier finden Sie die Förderung dieses Bereiches bei uns in der Einrichtung:

- ❖ Mittagessen -> Aneignung einer Esskultur und Tischmanieren
- ❖ Pädagogische Angebote -> Erfahrungen mit Zubereitung von Speisen
- ❖ Körperpflege -> Wickeln nach Bedarf und auf Wunsch der Kinder



7.2.10. Ethische und religiöse Bildung/religionssensible Bildung

Kinder begegnen der Welt grundsätzlich offen. Sie bekommen mit den unterschiedlichsten Vorerfahrungen zu uns. Durch diese Prägungen aus der Familie und das intensive Zusammenleben in unserer Gruppe ergibt sich eine Fülle von Sinnfragen für das einzelne Kind und für uns als Gemeinschaft. Die Kinder brauchen für sich Struktur und Orientierung für ihr Handeln und die Vermittlung eines Wertefühls. Werte und Normen in unserem Kulturkreis sind vom Christentum beeinflusst, so auch unser Umgang mit den Kindern. Wir, als Einrichtung der Gemeinde, betreiben religiöse Erziehung nicht ausgerichtet auf eine Glaubensrichtung, sondern im Vorfeld des Glaubens. Es ist uns wichtig, dass die Kinder sich selbst, andere und auch die Natur schätzen lernen und als etwas Wertvolles erleben.

Ziele für unsere Arbeit zur Umsetzung mit den Kindern:

- ❖ Raum geben zum Philosophieren, d. h. forschendes Fragen
- ❖ Mit den Kindern, die großen Fragen des Lebens zulassen z. B. was ist im Himmel, wo war ich als noch nicht auf der Welt war
- ❖ Sie begleiten bei einschneidenden Lebenserfahrungen, wie bei Tod eines Angehörigen, Trennung der Eltern
- ❖ Sie unterstützen in ihrem Umgang mit anderen Menschen, d. h. zu Offenheit, Hilfsbereitschaft, Toleranz, Respekt und Achtung
- ❖ Schaffung einer positiven Atmosphäre, in der sich jeder als wertvoll erlebt
- ❖ Kennenlernen von christlichen Festen (Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten und Ostern)

So setzen wir diese Ziele bei uns in der Einrichtung um:

- ❖ Erfahrungen des Werdens und Vergehens von Leben in der Natur
- ❖ Schöpfungsgeschichte der Religion
- ❖ Bilderbücher zu religiösen Themen und Geschichten
- ❖ Mandalas malen
- ❖ Wertvermittlung, durch das Vorbild der Pädagogen
- ❖ Gestaltung von religiösen Feiern z.B. St. Martin, Erntedank etc...



7.3. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

7.3.1. Übergänge des Kindes

a) Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung

Das Kind sowie seine Eltern erfahren, dass Übergänge als eine Herausforderung zu sehen sind und keine Belastung sein müssen. Durch deren erfolgreiche Bewältigung erwirbt das Kind Kompetenzen im Umgang mit immer neuen Situationen im Leben und ist in der Lage, Angebote unserer Bildungseinrichtung bestmöglich zu nutzen.

Eingewöhnung in der Kinderkrippe:

Das pädagogische Fachpersonal gewöhnt die Kinder hier im Zweiwochenrhythmus nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell ein. Wobei jede Eingewöhnung individuell auf das Kind abgestimmt abläuft. Die erste Zeit begleiten Mutter oder Vater das Kind, dieser Bezugsperson wird im Vorfeld eine Empfehlung ausgesprochen, wie sie dem Kind die Eingewöhnung erleichtern kann. Diese Person bietet dem Kind den „sicheren Hafen“ den es in der neuen Umgebung braucht, hält sich aber im Hintergrund des Geschehens. Das Kind kann sich nach eigenem Wunsch im Raum bewegen und jederzeit zur Mutter oder zum Vater zurückkehren. Die Pädagogin bietet dem Kind Kontakte an, wobei das Kind entscheidet, wie viel Nähe bzw. Distanz es möchte.

Die erste Trennung erfolgt nach dem dritten oder vierten Tag für eine kurze Zeit von ca. 20 - 30 Minuten. Hier ist es wichtig, dass sich die Bezugsperson immer bei dem Kind verabschiedet. Die Tage danach wird je nach Verhalten des Kindes die Trennungszeit und die Zeit der Anwesenheit verlängert. Nun wächst das Kind in den Krippenalltag hinein. Es hat inzwischen erfahren, dass es in der Krippe willkommen ist, dass es Spielkameraden gibt und es hat zu mindestens einer erwachsenen Person eine Beziehung aufgebaut. Genau vereinbarte Bring- und Abholzeiten einzuhalten ist besonders für das Vertrauen zur neuen Bezugsperson sehr wichtig. Außerdem soll das Kind beim Bringen und Abholen erleben, dass sich auch zwischen seinen Eltern und seiner Erzieherin eine vertrauensvolle Beziehung entwickelt hat. Die Eltern und die pädagogischen Fachkräfte stehen in einem engen Austausch wie es dem Kind in der Einrichtung und Zuhause geht. Die Kinder erleben nun einen neuen Prozess, der durchaus von Stimmungsschwankungen begleitet sein kann.

Eingewöhnung im Kindergarten:

In den ersten ein bis zwei Wochen der Eingewöhnung, kommt das Kind mit einem Elternteil und verbringt mit diesen die Zeit in seiner Kindergartengruppe.

Der Verlauf der Eingewöhnung wird vor dem Eintritt des Kindes zwischen Eltern und pädagogischem Fachpersonal abgesprochen und während des Verlaufs auf die Bedürfnisse des Kindes abgestimmt.

Die Eingewöhnungszeit ist für jedes Kind unterschiedlich und wird individuell nach Alter, Sicherheit und Verhalten des Kindes entschieden und deshalb erfordert es bei manchen Kindern mehr und bei anderen weniger Zeit.

b) Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Für den Alltag der Kinder ist der Wechsel der Tageseinrichtung mit zahlreichen Veränderungen und Anforderungen verbunden, z.B. müssen sie von der Umgebung die sie verlassen, Abschied nehmen. Aber sie verlieren nicht nur ihre vertrauten Bezugspersonen und Spielpartner, sondern sind zugleich herausgefordert, sich auf neue Räumlichkeiten, Regeln und Bezugspersonen einzustellen. Allerdings können sie auf ihre gemachten Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen zurückgreifen.

Krippenkinder die in den Kindergarten wechseln aber in unserem Haus bleiben, haben ca. ab Mai einmal in der Woche die Möglichkeit den Kindergarten an einem fest vereinbarten Vormittag zu besuchen. So können sie die Räumlichkeiten, das Personal und die Spielkameraden über einen längeren Zeitraum schon im Vorfeld kennenlernen. Der Abschied wird gemeinsam mit den Kindern im Morgenkreis und in Gesprächen in der Krippe vorbereitet. Mit einer gemeinsamen Kutschfahrt werden die Kinder dann endgültig verabschiedet.

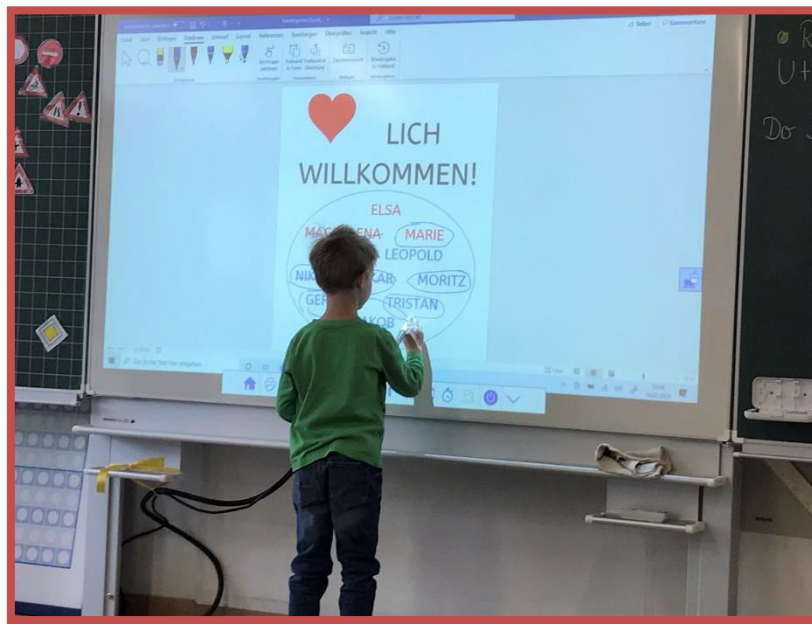


c) Übergang in die Grundschule

Kinder sind in der Regel hoch motiviert sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in einer Tageseinrichtung zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen. Auch Eltern sind häufig unsicher, wenn die Einschulung ansteht. Sie befürchten, dass ihr Kind für die Schule noch nicht „reif“ und den Anforderungen in der Schule noch nicht gewachsen sei oder neigen umgekehrt dazu, die Leistungsfähigkeit ihres Kindes zu überschätzen.

Um den Kindern den Übergang in die Schule zu erleichtern, werden sie gezielt darauf vorbereitet. Hierzu dient die Vorschule die über das gesamte Kindergartenjahr stattfindet. Beim Schulbesuch haben die Kinder die Möglichkeit in eine Unterrichtsstunde zu schnuppern und die Räumlichkeiten nochmal genauer kennenzulernen. Die Grundschule und deren Pädagogen arbeiten sehr gut mit unserer Einrichtung zusammen. So besucht zum Beispiel die Grundschullehrerin die Gruppen im Kindergarten um die Kinder bereits vorab kennenzulernen.

Auch mit einigen Festen und Ausflügen werden die Kinder auf ihren baldigen Übergang in die Schule hingeführt. Hierzu zählen verschiedene Projektausflüge, die Abschluss-Piratenreise und das Rauswurfest,



7.3.2 Unser Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

Inklusiv arbeitende Kitas legen den Grundstein für eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung

a) Begrifflichkeit

Unter Inklusion ist die Wertschätzung der Diversität menschlichen Lebens, individueller Unterschiede der Kinder und Familien sowie ihre soziale und kulturelle Vielfalt zu verstehen. Zentrale Prinzipien beim Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt sind dabei soziale Integration, individuelle Begleitung und kulturelle Offenheit.

Jedes Kind wird mit seiner ganz eigenen Persönlichkeit, seiner Lebenssituation, seinen Stärken und seinem individuellen Bedarf an Begleitung und Förderung gesehen. Alle Angebote, Aktivitäten und räumliche Bedingungen sollen dabei so angepasst sein, dass es jedem Kind möglich ist aktiv daran teilzunehmen. Kein Kind und keine Familie sollen sich ausgegrenzt fühlen. Inklusion begreift Verschiedenartigkeit als Normalfall, Bereicherung und Bildungschance.

**„Bisher war es wichtig, dass jeder
Anders ist, die gleichen Rechte hat.
In Zukunft wird es wichtig sein, dass
jeder das gleiche Recht hat, Anders zu
sein.“**

(Willem De Klerk)

b) Ziele der inklusiven Arbeit

Mit der Integrationsarbeit wird die Aufmerksamkeit füreinander geweckt, die Empathie vertieft, Vorurteile und Ängste abgebaut. Jedes Kind wird in seiner Persönlichkeit wertgeschätzt, akzeptiert und toleriert. Es ist uns wichtig, dass sich jeder Einzelne in einer für ihn passenden Umgebung mit den Werten der Offenheit und Gemeinschaftlichkeit nach seinem Tempo entwickelt und im gemeinsam gestalteten Alltag individuelle Erfahrungen sammeln kann.

c) Die Haltung der pädagogischen Kräfte

Inklusion benötigt starke Menschen, die Heterogenität als Chance begreifen und ihr mit Offenheit begegnen. Inklusion fordert immer wieder ein Umdenken und Anpassen, genaue Beobachtungen und einen reflektierten Blick. Die tägliche Arbeit mit der Diversität und Vielfalt ist eine große Herausforderung aber zu gleich eine wunderbare Bereicherung.

d) Aufnahmekriterien

Kein Kind der Gemeinde Egling soll ausgeschlossen werden, jedes Kind ist mit seinen individuellen Voraussetzungen und Bedürfnissen willkommen. Nicht das Kind muss bestimmte Kriterien erfüllen, um in die Einrichtung aufgenommen zu werden, sondern die Kindertageseinrichtung muss sich öffnen und sich bemühen, Kinder in all ihrer Verschiedenheit (kulturelle Herkunft, Geschlecht, körperliche und/oder geistige Beeinträchtigungen, Familiensituationen, Stärken und Ressourcen) nach besten Möglichkeiten aufzunehmen.

Trotzdem muss von Seiten des Fachpersonals und des Trägers geschaut werden ob die Ressourcen für die individuelle Betreuung gegeben sind. Kinder haben das Recht auf bestmögliche, gemeinsame Bildung. Durch die gemeinsame Bildung, Erziehung und Betreuung in unserer Kita soll allen Kindern soziale Teilhabe und Chancengerechtigkeit beim Aufwachsen ermöglicht werden, damit sie ihr Leben soweit wie möglich unabhängig und selbstbestimmt leben können. Es soll für alle Kinder eine Selbstverständlichkeit sein, miteinander zu spielen, zu lernen und aufzuwachsen.

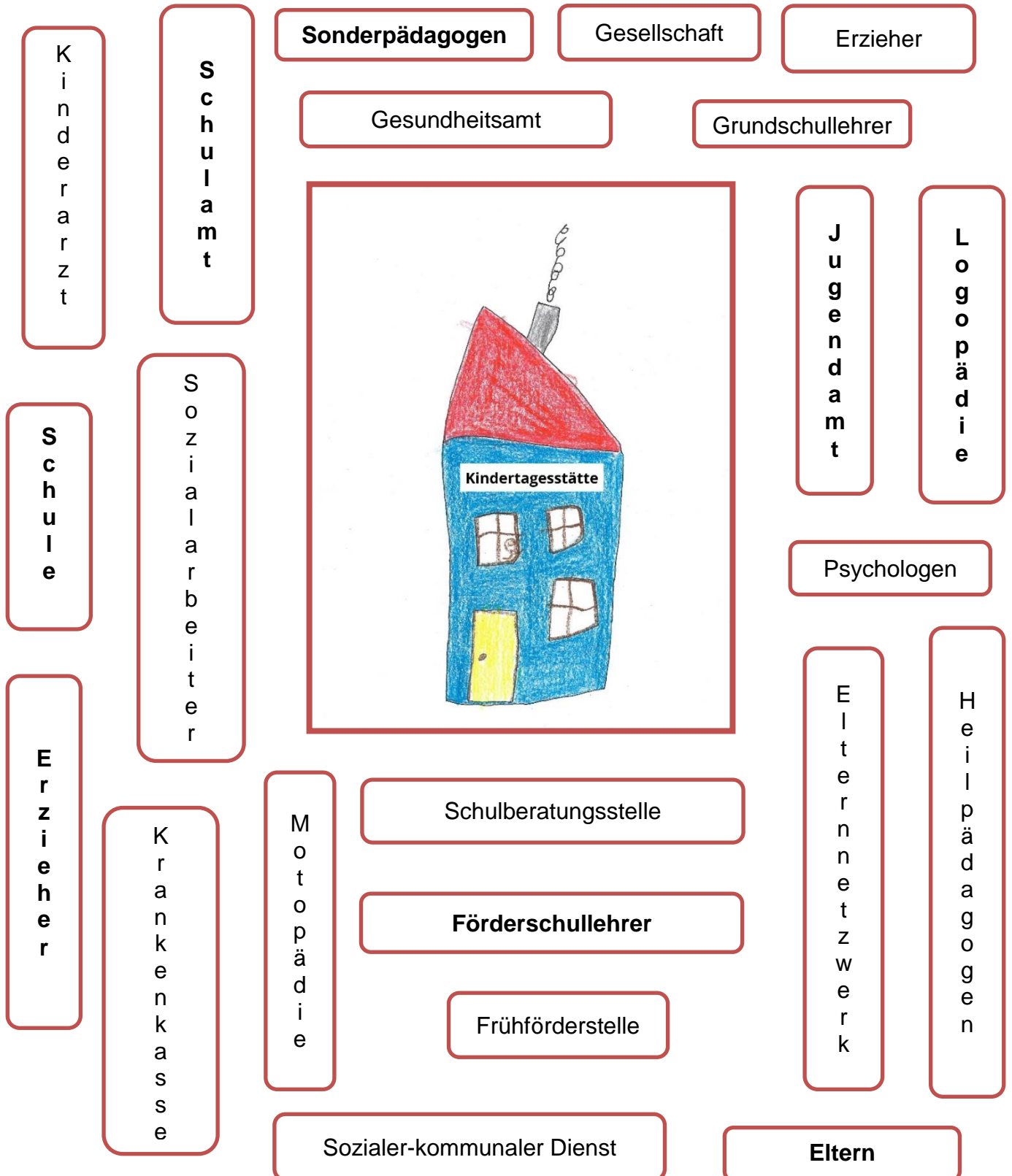
Aufnahmeprozesse

Die Aufnahme in der Hasengruppe geschieht individuell nach einer Bedürfnisorientierten Eingewöhnung. Im Aufnahmegespräch werden die Erwartungen der Eltern an die Kindertagesstätte geklärt, mögliche Grenzen für Pädagogen*innen und Einrichtung dargestellt und gemeinsam überlegt, ob und was zur Aufnahme des Kindes möglicherweise organisiert werden muss. Eine Aufnahme- und Verlaufsdocumentation wird zu Beginn erstellt ggf. mit behandelnden Ärzten, Diagnosen und Anamnesen (medizinisch, biografisch und sozial), Abmachungen von medizinischen und pflegerischen Versorgung, ärztlichen Verordnungen mit Abzeichnung, evtl. Einweisung durch den verantwortlichen Arzt und gesundheitlich relevanten Vorkommnissen.

„Um ein Kind zu erziehen, braucht man ein ganzes Dorf.“

Afrikanisches Sprichwort

e) Multiprofessionelles Team



Personalstruktur in der Integrationsgruppe

1 Erzieherin
2 Pädagogische Ergänzungskräfte
1 Assistentkraft

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Das Integrationspersonal der Kita arbeitet eng und prozessorientiert mit dem interdisziplinären Fachdiensten zusammen. Der Heilpädagogische Fachdienst stellt, mit der Praxis Anklam, pro Integrationskind 50 Förderstunden pro KiTa-Jahr die sowohl Einzelförderung, Gruppenintegration, Elternberatung und Teamcoaching beinhaltet. Bei Bedarf werden individuelle Förderbereiche durch Therapeuten der Frühförderstelle Bad Tölz-Wolfratshausen abgedeckt. Therapeutisches Arbeiten ist prozessorientiert und leistet individuelle Begleitung des einzelnen Kindes in dessen Entwicklungsschritt, sowohl im Gruppensetting als auch in Einzelförderung. Austausch und Transparenz zwischen dem Fachdienst und dem Gruppenteam ist die Voraussetzung für das Gelingen der begleitenden Entwicklung des Kindes.

Bei der Inklusion wird die Zusammenarbeit von Erziehern mit externen Fachkräften intensiviert. So nutzen wir die Vernetzung mit individuellen Integrationshelfern, Schulen und Lehrkräften, Gesundheitsamt, Jugendamt, Mobiler Sozialer Dienst, anderen Integrationseinrichtungen, externen Beratungsstellen, Ärzten etc. verstärkt.

f) Qualitätssicherung der inklusiven Arbeit

Auf Grund einer Analyse der vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie der Problemlagen werden Förderpläne erstellt. Diese werden fortgeschrieben, regelmäßig überprüft und der aktuellen Erfordernisse angepasst. Die Fördermaßnahmen in Form der Zielsetzung, der Methoden, der Durchführung werden dokumentiert, reflektiert und weitere Maßnahmen geplant.

Entwicklungsberichte

Hierbei werden individuelle Entwicklungsabläufe reflektiert und dokumentiert. Dieser Bericht dient als Grundlage der mindestens halbjährlichen Entwicklungsgespräche zwischen Einrichtung und Elternhaus und wird jährlich dem zuständigen Einzelfallsachbearbeiter beim Bezirk Oberbayern zugeleitet.

Team- und Fallbesprechungen

Wöchentlich werden im Kleinteam der Integrationsgruppe die Entwicklungsschritte reflektiert und der Ist- Stand sondiert. In sogenannten Gruppensoziogrammen haben wir stets jedes Kind im Augenschein und können unser pädagogisches Handeln darauf abstimmen.

Regelmäßig im KiTa-Jahr findet ein Runder Tisch mit allen beteiligten Fachdiensten statt um eine ganzheitliche Förderung der Kinder zu gewährleisten.

Elternarbeit

Ein reger und offener Austausch zwischen Elternhaus und Kindertageseinrichtung ist unabdingbar zum Wohle des Kindes. Neben täglichem Informationsaustausch finden regelmäßig Entwicklungsgespräche statt. Auch eine Teilnahme der beteiligten Therapeuten wird mindestens 1mal im Jahr angestrebt.

g) Materielle, Räumliche und Gebäudetechnische Ausstattung

Der Gruppenraum der Hasengruppe ist im stetigen Wandel und richtet sich nach den aktuellen Bedürfnissen der Kinder. Wir legen Wert auf eine vielfältige, impulsgebende und lernanregende Umgebung. Neben unserem Gruppenraum, haben wir einen Bewegungsraum und einen Therapieraum, der auch außerhalb der Einzeltherapien als Aktionsraum genutzt wird. Die Räumlichkeiten bieten uns die Möglichkeit, diverse Gruppen-Aktivitäten zur Gemeinschaftsbildung anzubieten, viel in kleineren Settings zu gestalten oder auch mit einzelnen Kindern gezielte Förderung zu begleiten sowie auch Rückzugsmöglichkeiten zu bieten.

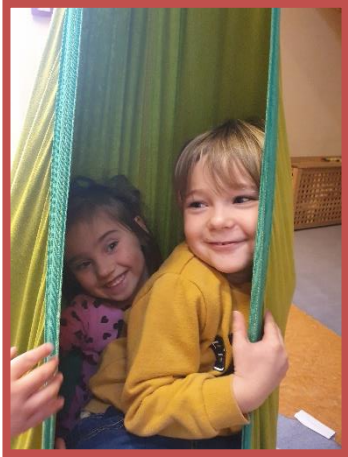


Material

Unser Spiel- und Lernangebot zielt auf alle Kompetenzbereiche der Kinder ab und bietet eine abwechslungsreiche und anregende Auswahl. Wir achten auf eine ausgewogene Mischung an gezieltem Fördermaterial und den Interessen der Kinder. Zudem haben wir die Chance, Therapeutische Spielmaterialien in unsere Angebote und das tägliche Freispiel einzubauen. Unsere Spielbereiche und Materialien sind alle visuell gekennzeichnet.



Impressionen aus der Integrationsgruppe



7.3.3. Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität

a) Partizipation – Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen

Um Entscheidungsprozesse des Zusammenlebens und betreffende Ereignisse richtig zu erkennen, ist es wichtig, Kinder in all diesen Vorgängen einzubeziehen, dies nennt man Partizipation. Wir als Kindertagesstätte und Fachpersonal bieten den Kindern eine gewisse Grundlage, die sich aus folgenden Faktoren zusammensetzen

- ❖ Funktionsräume
- ❖ Material
- ❖ Personelle Unterstützung zum Ausprobieren und experimentieren

Um das Selbstbewusstsein für das eigene Handeln zu entwickeln und zu stärken, geben wir den Kindern hierbei die Möglichkeit sich dort frei auszuprobieren, ihre Bedürfnisse einzuordnen und diese auch klar zu äußern. Dazu sind Regeln notwendig, die wir im Morgenkreis, in Gesprächen und im Freispiel anwenden, damit Kinder lernen zuzuhören, aussprechen zu lassen, eigene Meinung bilden, andere Meinungen tolerieren, seine eigenen Interessen verfolgen und frei zu wählen wo und mit wem ich spielen möchte.

b) Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Wir als pädagogisches Fachpersonal verstehen uns nicht als „Animateure“ sondern beobachten das Tun der Kinder und dokumentieren mit unterschiedlichen Werkzeugen. Hierzu dienen uns individuell Lerngeschichten sowie verschiedene Beobachtungsinstrumente wie der Kompik, der Beller und Beller, Perik(zeigt positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag), Seldak(Entwicklung und Interesse der Sprache, Sprachverhalten) und Sismik(dieser Beobachtungsbogen findet Anwendung im Sprachverhalten von Kindern mit Migrationshintergrund wo Deutsch nicht die Muttersprache ist), der Petermann und die freie Beobachtung. Außerdem wird für jedes Kind ein Portfolio erstellt, welches ebenfalls der Dokumentation dient.

c) Vorkurs Deutsch

Der Vorkurs Deutsch richtet sich an Kinder mit Migrationshintergrund und deutschsprachigen Kindern, welche im Seldak-Bogen einen erhöhten Förderbedarf aufweisen, da sie sich unter der Vergleichsnorm befinden.

Für die Kinder mit Migrationshintergrund ist die Teilnahme am Vorkurs verpflichtend, für die deutschsprachigen Kinder ist es ein freiwilliges Angebot.

Der Vorkurs Deutsch startet 1 ½ Jahre vor Schuleintritt des Kindes in der Kindertagesstätte und wird im letzten Kindergarten 1x wöchentlich in der Grundschule Egling durch eine spezielle Fachkraft durchgeführt.

Ziele des Vorkurs Deutsch sind:

- Ganzheitliche Sprachförderung
- Wortschatzerweiterung
- Freude am Sprechen anregen
- Mimik, Gestik und Laute einsetzen

d) Freispielzeit

Die Freispielzeit bietet uns eine gute Grundlage für Beobachtungen. So können die Kinder im Spiel Aufgaben lösen, gemeinsam oder alleine, Verantwortung für sich und andere übernehmen, Konflikte bewältigen, aber vor allem ihre Umwelt erkunden, ihre Fähigkeiten weiterentwickeln und natürlich ihre Vielfalt an Kompetenzen erweitern.

d) Pädagogische Angebote

Um die Kinder individuell zu stärken und zu fördern, bieten wir in den Entwicklungsbereichen gezielte pädagogische Angebote, die die Kinder nach eigenem Interesse wahrnehmen können. Unsere Spektren an Angeboten beziehen sich auf den Bildungs- und Erziehungsplan sowie auf den Jahreskreis, das Jahresthema und die Interessen der Kinder.

8. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kita

Eine gute Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Eltern bildet die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit, deren Bedeutung auch im bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan hervorgehoben wird. Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende Bildungsort von Kindern und in den ersten Lebensjahren der Wichtigste. Sie steuert und beeinflusst alle Bildungsprozesse direkt durch das, was Kinder in der Familie lernen (z.B. Sprachfertigkeiten, Lernmotivation, Neugier, Interessen, Werte, Leistungsbereitschaft, Selbstkontrolle, Selbstbewusstsein, soziale Fertigkeiten).

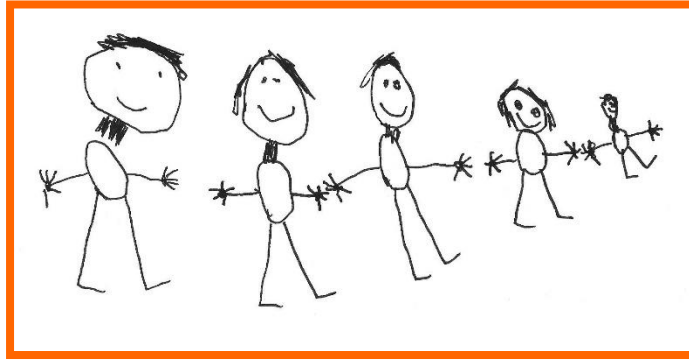
„Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. Sie sind die „natürlichen“ Erzieher.“

(Auszug aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan)

Ziele

Unser wichtigstes Ziel ist es, dass die uns anvertrauten Kinder eine positive Entwicklung durchleben und ihrem natürlichen Wissensdrang mit bestimmten Regeln und Normen frei nachgehen können. Dazu sind der enge Austausch und die Kooperation zwischen Familie und Kindertagesstätte eine wichtige Grundlage.

8.2. Formen und Methoden der Zusammenarbeit



Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen der Kinder und dadurch unsere wichtigsten Partner. Gemeinsam wollen wir die Kita-Zeit für die Kinder so anregend wie möglich gestalten. Deshalb bemühen wir uns den Eltern viele Informationen weiterzugeben. Wir bieten dazu verschiedene Formen der Elternarbeit an:

8.2.1. Elternbeirat

Der Elternbeirat ist ein essentielles Elternngremium. Er erfüllt eine wichtige, ehrenamtliche Funktion im Hinblick auf eine zeitgemäße, am Wohl der Kinder orientierte Pädagogik. Ebenso ist er ein maßgebliches Bindeglied für die erfolgreiche Kooperation zwischen Eltern, Kindertagesstätte und Träger. Anfang des neuen Kindertagesstätten-Jahres wählen die Eltern in den jeweiligen Gruppen zwei Elternvertreter, die den Elternbeirat bilden. Diese Vertreter wählen dann in ihrem Gremium den Vorsitzenden, Stellvertreter, etc.. Die Hauptaufgabe des Elternbeirats ist die Interessen der Eltern und der Kinder zu vertreten. Er plant und organisiert gemeinsam mit dem Team Aktionen und Feste und kümmert sich um die Verwaltung des eingenommenen Geldes.

8.2.2. Entwicklungsgespräche

Wir bieten ein Mal im Kitajahr ein Entwicklungsgespräch an. In diesem Gespräch tauschen sich Eltern und Erzieher über den Entwicklungsstand des Kindes aus. Dazu dient unser Entwicklungsstern, der bildnerisch darstellt, in welchen Bereichen das Kind wie weit entwickelt ist. Darüber hinaus werden in diesem Gespräch Fragen, Anliegen und Wünsche geäußert. Nach erfolgreichem Start in die Krippe oder Kindergarten findet ein kurzes Eingewöhnungsgespräch statt.

8.2.3. Elternabende

Zu Beginn des KiTa-Jahres gibt es einen Jahreselternabend mit Elternbeiratswahl. Des Weiteren finden Elternabende zu bestimmten Themen oder Anlässen statt.

8.2.4. Tür und Angelgespräche

Wir pflegen unsere Erzieher-Eltern-Partnerschaft und legen Wert auf Tür- und Angelgespräche. Diese finden meist bei der Bring- und Abholzeit statt, in denen kurze Informationen ausgetauscht werden.

8.2.5. Aushänge in der Einrichtung

Sie finden bei uns in der Einrichtung im Eingangsbereich und auch bei den jeweiligen Gruppen Infotafeln, die Ihnen zahlreiche Informationen über Ereignisse, Aktionen und externe Veranstaltungen liefern, bezüglich unserer pädagogischen Arbeit. Zusätzlich besitzen die Kinder ein Elternpostfach, in denen sich Elternbriefe für zu Hause befinden. Des Weiteren besitzt jede Gruppe einen virtuellen Gruppenraum (Padlet) indem alle aktuellen/wichtigen Termine, Ereignisse vom Tag, Aushänge, Essensplan, Fotos, „neues“ und vieles mehr zu finden ist.

8.2.6. Feste und andere Aktionen

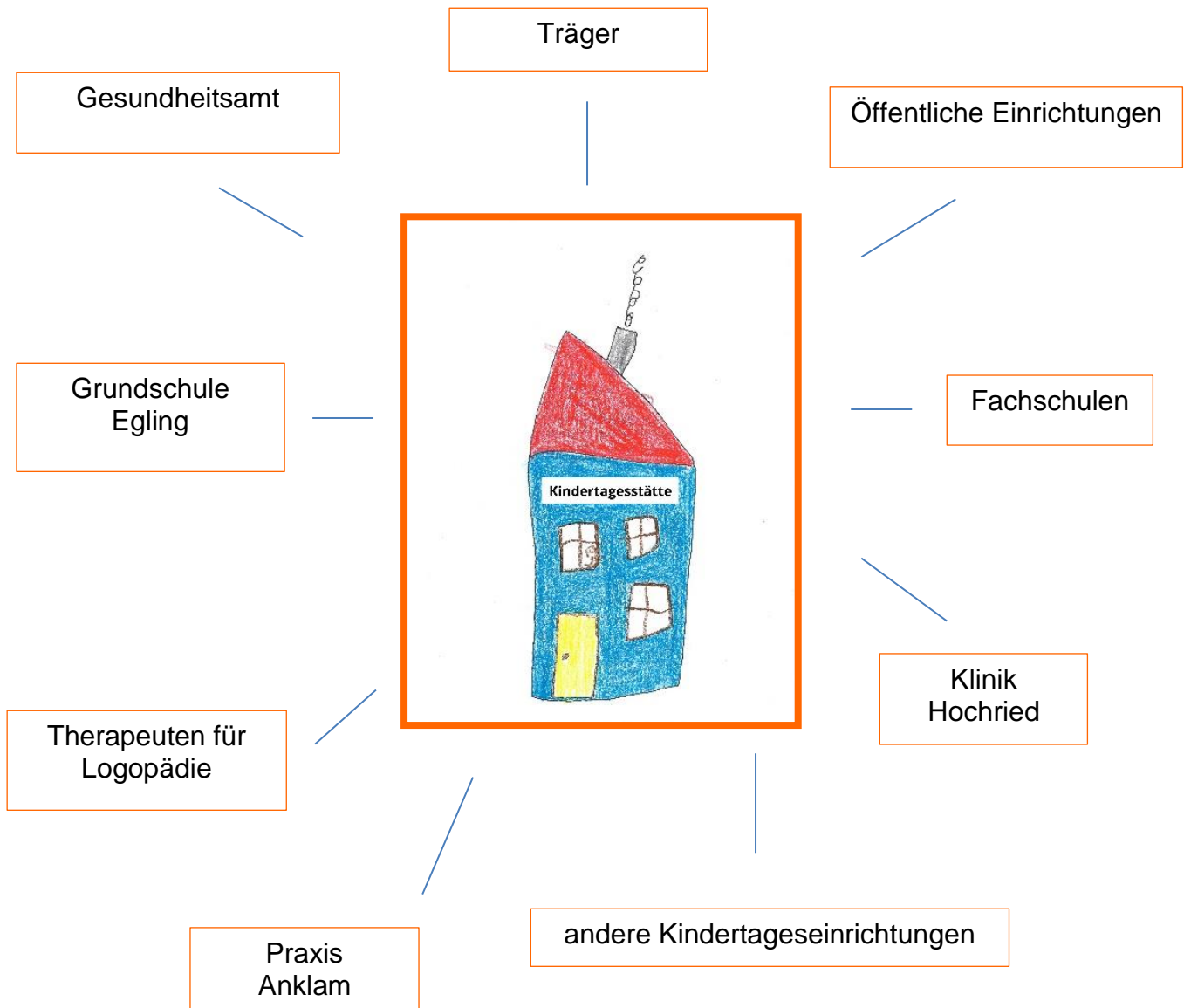
Gemeinsam mit dem Elternbeirat planen wir unsere Feste wie z.B. St. Martin oder verschiedene andere Veranstaltungen in der Einrichtung. Die Elternschaft unterstützt uns in der Umsetzung verschiedener Aktionen, beim Jahresfest, Ausflügen und organisiert den alljährlichen Basar.



9. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen zählen zu den Kernaufgaben von Kindertageseinrichtungen. Sie geben uns wichtige Hilfestellungen bei der Entwicklung unserer Kinder.

9.1. Kooperationspartner



10. Kinderschutz – pädagogische Umsetzung

Im Sozialgesetzbuch VIII§8a (Kinder- und Jugendhilfe) hat der Gesetzgeber den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung definiert. Auf der Grundlage dieses Gesetzes hat die jeweils zuständige Behörde der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendamt) mit jedem ihrer Kita-Träger eine schriftliche „Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach §8a SGB VII“ abgeschlossen.

Demzufolge ist das Fachpersonal von Kindertageseinrichtungen dazu verpflichtet, Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung aufmerksam wahrzunehmen und ggf. unter Hin Ziehung einer erfahrenen Fachkraft, das Gefährdungsrisiko einzuschätzen, z.B. bei körperlicher und/oder seelischer Vernachlässigung, seelischer und/oder körperlichen Misshandlung oder sexueller Gewalt.

Das Fachpersonal weist die Personenberechtigten darauf hin, dass Maßnahmen zur Abwehr des Gefährdungsrisikos in Anspruch genommen werden, wie z.B. Gesundheitshilfen, Beratung oder Familienhilfe. Wenn diese Hilfen nicht wahrgenommen werden und/oder eine akute Gefährdung besteht, ist das Personal zu einer sofortigen Benachrichtigung des Jugendamtes bzw. des Allgemeinen Sozialdienstes verpflichtet.

11. Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Es wird generell an einer ständigen Verbesserung und Sicherung der bestehenden Qualitätsstandards gearbeitet. Die Konzeption stellt den gesetzlichen Qualitätsstandard sicher. Der Inhalt wird regelmäßig von den pädagogischen Kräften der Einrichtung überprüft und weiterentwickelt.

11.1. Elternbefragungen

Einmal jährlich, zum Sommer, bekommen die Eltern einen Fragebogen um die Zufriedenheit zu erfragen. Dieser wird ausgewertet und hängt zur Ansicht aus.

11.2. Beschwerdemanagement

Beschwerden in unserer Einrichtung können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden. Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können. Es gibt zwei Formen des Beschwerdemanagement in der Einrichtung. Zum einen für die Kinder und zum anderen für Eltern und Mitarbeiter.

Kindergarten:

Im Morgenkreis haben die Kinder die Möglichkeit in der Kinderkonferenz oder auch im Einzelgespräch Kritik/Wünsche zu äußern. Nach Bedarf können die Kinder zu jedem Personal kommen um mit ihnen ihre Sorgen zu teilen. Des Weiteren bietet jede Gruppe am Freitag ein Ampelsystem mit Smileys an, das von den Kindern genutzt werden kann. Außerdem bietet die Ruhezeit Raum für Gespräche.

Krippe:

Unter Berücksichtigung des Alters und Entwicklungsstandes der Kinder arbeiten wir in der Krippe mit Symbolen. Das Regelwerk, die einzelnen Alltagsbausteine sind bildlich dargestellt und werden regelmäßig mit den Kindern besprochen. Den älteren Krippenkinder bieten wir die Möglichkeit im Freispiel Wünsche und Kritik zu äußern.

Beschwerdemanagement der Eltern und Mitarbeiter:

1. Meckerliese nutzen
2. Anliegen der Gruppenleitung/ Elternbeirat melden
3. Gruppenleitung/ Elternbeirat leitet es an die Einrichtungsleitung
4. Einrichtungsleitung geht mit Anliegen zum Ansprechpartner des Trägers
5. Träger bearbeitet die Beschwerde

Dabei ist immer zu beachten:

- ist es eine Beschwerde?
- können wir die Problematik sofort lösen?
- ist die Beschwerde selbst zu bearbeiten oder muss sie an die zuständige Stelle weitergeleitet werden?

11.3. Pädagogische Arbeit im Team

Für das pädagogische Personal ist es wichtig, sich intensiv und regelmäßig über die Arbeit auszutauschen. Dies erfolgt in täglichen Gesprächen, regelmäßigen Teamsitzungen (wöchentlich) sowie den jährlichen Konzeptionstagen.

Inhalte unserer Teamsitzungen sind:

- ❖ Austausch über Entwicklungsstände und Beobachtungen der Kinder
- ❖ Projekte vorbereiten und besprechen
- ❖ Planungen erstellen
- ❖ Lösungen von Konflikten und Problemen
- ❖ Vorbereitungen von Elternabenden, Festen und Veranstaltungen
- ❖ Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption

Da unsere Konzeption die Basis unserer Arbeit beschreibt, wird sie regelmäßig (jährlich) überprüft und entsprechend aktualisiert und überarbeitet.



Freie Knetgestaltung mehrerer Kinder – „Unsere Erzieherinnen“

11.4. Fort- und Weiterbildungen

Regelmäßige Fort- und Weiterbildung des pädagogischen Personals ist ein wesentlicher Beitrag zur Qualitätssicherung und -entwicklung. Nur durch eine offene, harmonische und ehrliche Zusammenarbeit im Team kann es zu einer qualitativ hochwertigen Arbeit in der Kindertagesstätte kommen. Das Team ist der zentrale Kern der Einrichtung.

Fort- und Weiterbildungen werden bei uns vor allem durch folgende Formen realisiert:

- ❖ Für jede pädagogische Fachkraft Fortbildungstage zu pädagogischen Schwerpunkten
- ❖ Heranziehung von Fachliteratur
- ❖ Teilnahme an Leitungs- und Fachkonferenzen
- ❖ Leitungsförderungen
- ❖ Supervision

11.5. Praktikanten/innen

Immer wieder absolvieren im Laufe jedes Kita-Jahres verschiedene Schülerinnen und Schüler ein Praktikum in unserer Kindertagesstätte. Angefangen vom einwöchigen Schulpraktikum, um in den Beruf zu schnuppern, bis hin zum Praktikum im Rahmen der Kinderpfleger*innen- und Erzieher*innenausbildung. Deshalb sind bei uns in der Kindertagesstätte immer wieder mal „neue“ Gesichter zu sehen. Diese Praktikanten*innen stellen sich in der Regel kurz schriftlich über einen Aushang den Eltern vor. Die Praktikanten/innen unterliegen der Schweigepflicht. Für Fachgespräche über einzelne Kinder sind die Praktikante*innen nicht zuständig, das ist eine Angelegenheit zwischen Eltern und pädagogischem Fachpersonal.



12. Öffentlichkeitsarbeit

Um unsere Arbeit nach außen hin transparent zu machen, ist Öffentlichkeitsarbeit notwendig. Über Feste und Feiern, sowie Aktionen wird immer wieder in der Presse informiert. Uns ist es wichtig, in der Gemeinde integriert zu sein.

Das geschieht z.B. durch

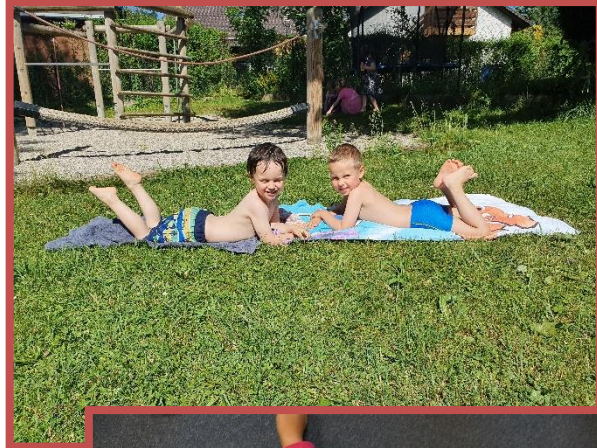
- Besuch bei örtlichen Bauernhöfen
- Einladung zum St. Martin in die Kirche
- Tag der offenen Türe
- Zusammenarbeit mit örtlichen Einrichtungen (z. B. Feuerwehr)
- Info's im Gemeindeblatt
- Homepage der Gemeinde

ferner mittels

- Konzeption
- Aushänge an der Pinnwand im Eingangsbereich



IMPRESSIONEN aus der KITA



12. Schlussgedanke

Unsere Einrichtung ist „immer in Bewegung“ und vieles entwickelt sich weiter. Als Gegenpol zu unserer schnelllebigen Zeit mit ihren vielen unterschiedlichen Strömungen möchte unsere Kindertagesstätte weiterhin einen liebevollen Rahmen für die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder bieten. Unter diesen Voraussetzungen wird auch zukünftig die Fortschreibung unserer Konzeption folgen.

**„Führe Dein Kinde
immer nur eine Stufe nach oben.
Dann gib ihm Zeit,
zurückzuschauen und sich zu freuen.**

**Lass es spüren,
dass auch Du Dich freust
und es wird mit Freude
die nächste Stufe nehmen“.**

(Franz Fischereeder)

Diese Konzeption wurde erstellt von:

Lena Müller
Caro Bernlochner
Melanie Rab
Franziska Kovacevic
Piero Loreto
Vanessa Rempel
Lena Poschenrieder
Steffi Sing
Stefanie Hartl
Manja Alonge
Christina Scholz
Svenja Petry
Michaela Ihmann

Gestaltung und Layout:

Svenja Petry
Michaela Ihmann

Aktualisierte Ausgabe: Juli 2023

Literaturhinweise:

- Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung: Verlag Belz
- Lebensraum Kindergarten: Verlag Herder
- Die Konzeption – Grundlage und Visitenkarte einer Kindertagesstätte: Verlag Herder
- Erleben und Bilden im Kindergarten: Verlag Herder
- Inklusion in der Kita/Das Praxisbuch: Auer Verlag
- Leitfaden für Integrationsplätze: Bezirk Oberbayern
- Lust und Mut zur Inklusion in Kindertageseinrichtungen: Staatsinstitut für Frühpädagogik

Jegliche Vervielfältigung und Veränderung der Texte und der Bilder bedarf der Zustimmung der Kitaleitung.